

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seifner Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonamt 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 70 Pfg. für die einpaltige
Preiszeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk.,
Mittelsverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 19. April 1919.

23. Jahrgang.

Lohnbewegungen.

Aue (Erzgebirge). Für die Hartsteinarbeiter kamen nach-
gehende Zulagen zum Abschluss: vom 15. März an 110 Proz.,
vom 1. Mai an 115 Prozent, vom 1. Juni an 120 Prozent.
Berlin. Der Stundenlohn für Steinmetzen beträgt
2,60 M. und für Schleifer 2,40 M.

Dresden. Die Verhandlungen wegen einer weiteren
Leuerungszulage für die sächsischen Sandsteinarbeiter sind
noch nicht zum Abschluss gekommen.

Quitzburg. Der Streik brachte den Kollegen merkliche
Vorteile. Die Steinmetzen erzielten einen Stundenlohn von
2,40 M., die Marmorarbeiter erhalten einen solchen von
2,30 M.

Siebersbach. Die Ostdeutschen Hartsteinwerke haben sich
vor dem Dresdner Schlichtungsausschuss verpflichtet, die ent-
lassenen Kollegen wieder einzustellen.

Einbeck. Die Verhandlungen über unsere Forderungen
sind bisher resultatlos verlaufen. Etwa zureisende Kollegen
werden deshalb ersucht, Einbeck zu meiden.

Essen. Die Lohnbewegung ist noch nicht beendet. Gesperrt
sind die Bläse Goldhühle, Hagen, Ebelen und Kolke.

Herbede (Westfalen). Die Ruhrkohlenhandsteinerwerke sind
bis auf weiteres gesperrt.

Licquig. Bei der Firma Bruno Merkel sind Lohndiffe-
renzen angebrochen.

Marktleuthen (Oberfranken). Die Differenzen mit der
Firma Bates sind erledigt.

Meißen I. Da am 31. März unsere Leuerungszulage und
Tarif abgelassen war, und die Zulage nur um 5 Prozent er-
höht werden sollte, wurde am 1. April die Arbeit einmütig
eingestellt.

München. Am 7. April sind sämtliche Kollegen in den
Streik getreten. Ueber die neuen Zulagen wurde eine Ein-
igung nicht erzielt.

Niederbayerische Granitindustrie. Die Zulagen betragen
jetzt 100 Prozent. Der Ausgleich für die Verkürzung der Ar-
beitszeit ist damit inbegriffen.

Ober-Weilau I. Die Lohndifferenz bei der Firma Leich
ist zugunsten der Arbeiter erledigt. Ein Ausgleich für die Ein-
führung des Achtstundentages wurde ebenfalls geschaffen.

Bei der Firma Thust wurde der Lohnsatz für die Granit-
steinmetzen und Schleifer, sowie für Marmorarbeiter am
31. März gekündigt. In Frage kommt für die Firma der
Reichstaxi.

Odenburg. Der Streik ist mit gutem Erfolg beendet.
Steinmetzen erhalten 2,30 M., Stämpfer und Schleifer
1,90 M., sonstige Arbeiter 1,70 M. Der abgeschlossene Ver-
trag hat Gültigkeit für den ganzen Kreisstaat einschließlich der
Städte Wilhelmshaven und Nürtingen.

Stettin. Der Streik ist beendet, die Arbeit wurde wieder
aufgenommen. Bei allen Firmen voller Erfolg.

Steinwiesen (Oberfranken). Die Firma Ropp, Granit-
werk, kündigte sämtlichen Steinmetzen als von der Zahlstelle
berufen wurde, die Entlohnung den Lebenshaltungskosten
etwas anzupassen. Die Firma lehnte jede Forderung glatt ab.

Aufruf zur Maiseier.

Die Arbeiterklasse wird in diesem Jahre am 1. Mai eine inter-
nationale Heerschau abhalten, die nach den langen Kriegsjahren die
Grundzüge und Gedanken des Friedens wieder pflegen soll. Für die
deutschen Arbeiter wird die Maiseier diesmal eine erhöhte Bedeutung
haben, weil wir den Sieg der Revolution über die finsternen
Mächte der Reaktion feiern können.

Seit 1889 war der 1. Mai der Tag der internationalen Demon-
stration des Proletariats für Arbeiterlohn und Weltfrieden. Unsere
Rundgebungen sollten den herrschenden Klassen ins Gewissen reden, die
Sozialpolitik nicht zu vernachlässigen und eine ernste Friedenspolitik
zu betreiben. Unter sie sollten nicht minder die Indifferenten und Lauen
unter den Arbeitern selbst den Gedanken der Solidarität der Arbeit
nähbringen. Sie aufrufen zum organisierten Kampf für den Acht-
stundentag, für vermehrten Arbeiterschutz und für den Weltfrieden.

Die diesjährige Maiseier wird für den deutschen Arbeiter eine
Siegesfeier sein: Der Achtstundentag ist durch die Revolution in unserem
Land verwirklicht und die gesamte Sozialpolitik steht unter dem Ein-
fluss der Arbeit. Ihre eigenen Vertreter haben in der Regierung die
ausschlaggebende Bedeutung, die zur wirksamen Förderung des Ar-
beiterschutzes nötig ist, und wir haben bereits eine ganze Anzahl von
Verordnungen mit Gesetzkraft durchgesetzt, die die Fesseln des alten
Rechts den Arbeitern abnehmen und wichtige neue Rechte zur Durch-
führung bringen. Die Sicherstellung des Konsumrechts für alle Ar-
beitnehmer, die gesetzliche Anerkennung der Vertragsfähigkeit der Ge-
werkschaften auf dem Gebiete des Arbeiterrechts zeigen den neuen
sozialistischen Geist, der mit dem Siege der Revolution in die deutsche
Regierung eingeht.

Auch außerhalb der deutschen Grenzen bereitete die Revolution eine
soziale Umwälzung und den grundlegenden Fortschritt der Sozial-
politik vor. In Rußland und in Oesterreich-Ungarn hat die Revolution
den Achtstundentag gebracht und alle Fesseln, die eine reaktionäre pri-
viligierte Klasse dem arbeitenden Volke auferlegte, beseitigt. Die sozia-
listische Reuepolitik der Gekerktheit ist dort wie hier das große

Problem, das alle beschäftigt. Die revolutionäre Mut meldet sich selbst
in den Ländern des siegreichen Imperialismus der Weststaaten; in
Italien und Frankreich reden die Arbeiter eine deutliche Sprache;
Schon meldet die französische Presse von einem Entgegenkommen der
schon seit Jahren in Sachen des Achtstundentages, dieselbe Re-
gierung, die in den besetzten Gebieten den Achtstundentag der deutschen
Revolution brutal auslöscht. In England und Amerika marschiert der
Achtstundentag ebenfalls, auch die neutralen Länder sehen sich unter dem
Druck der Arbeiter genötigt, den Normalarbeitstag des Proletariats
anzuerkennen. Das ist der Sieg auf der ganzen Linie.

Nicht ganz so zuversichtlich ist das Problem des Weltfriedens zu
beurteilen. Die Hoffnung der Arbeiter aller Länder, sie würden den
lange drohenden Krieg verhindern und den Weltfrieden sichern können,
wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges zerschmettert. Während
dieses schrecklichsten aller Kriege, der Irzinn und Wahnsinn zum obersten
Gesetz des menschlichen Handelns erhob und Verbrechen auf Ver-
brechen häufte, wurde die Idee des Weltfriedens zur neuen Hoffnung
einer neuen Menschheit. Was das sozialistische Proletariat seit 1889
alljährlich am ersten Maitage förmlich verlangt hätte, wurde selbst von
den herrschenden Klassen aller Länder mehr oder weniger offen als die
einzig möglich erscheinende Rettung anerkannt.

Selbst die Vertreter des siegreichen Imperialismus haben sich un-
willig zwar, schließlich mitreißen lassen müssen. Lange genug haben
sie in den Pariser Beratungen den Plänen des Präsidenten Wilson
Widerstand geleistet und auch heute noch besteht kein Zweifel darüber,
daß insbesondere die herrschende Klasse Frankreichs den Weltfrieden
nur insoweit wünscht, als er ihr die Herrscherstellung zu sichern und die
Gewalt über die besiegten Völker zu geben vermag. Der Entwurf, der
aus den Beratungen in Paris hervorgegangen ist und der Welt mit-
geteilt wurde, zeigt gar zu deutlich diese Spuren eines nachhungerigen
Imperialismus.

Diese Söhngen eines Völkerbundes sind nicht geeignet, die Ar-
beiterklasse zu befriedigen. Sie sind noch völlig ungenügend und in
ihrer bisher bittantgegebenen Gestalt auch unannehmlich. Von jedem der
Welt zu hören. Nur unter dem Einfluss der Arbeiterklasse wird ein
Völkerbund entstehen können, der den wirklichen Frieden und an Stelle
von Ausbeutung und Völkerverhaß den Geist der Solidarität und Bruder-
liebe den aus Tausenden Wunden blutenden Völkern bringt.

Daß die Arbeiter trotz der Wirren des Krieges diesen Geist noch
pflegen, hat die internationale Gewerkschaftskonferenz in Bern im Fe-
bruar d. J. klar und deutlich gezeigt. Hier tagten zum erstenmal seit
Ausbruch des Krieges Vertreter der Gewerkschaften beider krieg-
führenden Gruppen und der Neutralen. Kein Wort der Zwietracht hörte
die Verhandlungen, die zu einstimmig gefassten Beschlüssen führten. Die
Berliner Gewerkschaftskonferenz forderte einen Völkerbund der Gerechtig-
keit und des Rechts, einen Völkerbund der menschlichen Solidarität.
Und sie forderte einen beschleunigten Ausbau der internationalen Ar-
beiterschutzes, der die Regeneration der Völker fördern und die
erste internationale Grundlage für den Sozialismus als System der
Weltwirtschaft schaffen soll.

Gerade diese Forderungen müssen wir bei der diesjährigen Maiseier
in den Vordergrund rücken. Die internationale Durchführung
und Förderung des Arbeiterschutzes wird um so mehr zum Brennpunkt
der Arbeiterforderungen, je mehr unser Einfluss auf Gesetzgebung und
Verwaltung in den einzelnen Ländern steigt. Und der internationale
Charakter der Maiseier wird mit besonderer Schärfe dadurch unter-
strichen, daß überall in der Welt, wo an diesem 1. Mai sich die Prole-
tarier versammeln, der internationale Arbeiterschutz und der Völker-
bund Gegenstand ihrer Beratungen und Forderungen wird.

Nur uns in Deutschland bleibt noch die Ehrenpflicht, unserer in
freier Kriegesgefangenschaft schmachtenden Volksgenossen zu gedanken.
Zur Sklaverei hat der heftigste französische Chauvinismus unsere
Kriegesgefangenen verurteilt. Wir haben in Bern dagegen protestiert
und von den Gewerkschaftsvertretern Frankreichs und Englands die
Anfrage erhalten, daß sie gegen diese brutale Verurteilung unserer Kriegs-
gefangenen vorgehen werden. In diese Verprechen müssen wir sie am
1. Mai, am Tage der Arbeit, erinnern und die Erwartung aussprechen,
daß die Arbeiter Frankreichs und die Arbeiter Englands die Entzwei-
gung bekämpfen, in die ihre herrschenden Klassen Angehörige unseres Volkes
gezielt haben.

Daß der 1. Mai in diesem Jahre überall in Deutschland durch
Arbeitsruhe gefeiert wird, ist selbstverständlich. Heute hat das deutsche
Proletariat die Macht, den 1. Mai in einem feierlichen Akt der Arbeit zu
gestalten, und es muß von dieser Macht einmütig Gebrauch machen.

Daher Arbeiter, Gewerkschaftler, auf zur Maiseier 1919. Setzt
dafür, daß dieser Tag zu einer massenhaften Kundgebung für den Völker-
bund, den Weltfrieden, für Arbeiterschutz und Sozialismus in der
ganzen Welt wird.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Massenquartiere.

Unser Volk muß den Leidensstoß bis zur Reize leiden. Das
drohende Gepein einer Wohnungsnot mit allen überlieferten Wei-
gaben, wie Unbilligkeit, Wohnungsnot, Gefahr von epidemischen
Krankheiten, tritt von Tag zu Tag immer näher. Eine För-
derung erhält dieser Vorgang durch den übergroßen Mangel an
Baumaterialien und übermäßige Verteuerung derselben. Kostete
vor dem Kriege das Tausend Bauereisen (ab Lager in Berlin)
18 Mark, so beträgt jetzt der Preis 80 bis 100 Mark.
In so ähnlicher Art haben alle übrigen Baumaterialien, wie Kalk,
Zement, Holz usw., eine Preiserhöhung erfahren. Auch der Bau-

grund und die Löhne sind bei der allgemeinen Preissteigerung
nicht zurückgeblieben. Man wird zwar den Bauarbeitern das
Zeugnis nicht versagen können, daß sich ihre Löhne zu den Steige-
rungen der Lebensmittelpreise noch in gemäßigten Grenzen be-
wegen. Jedoch welcher Unternehmer oder Privatmann wagt sich
unter solchen Umständen zu bauen? Auch die Bauzuschüsse und
Unterstützungen der Staats- und Gemeindebehörden mahnen zur
Vorsicht und veranlassen die Bauinteressenten, sich eine Zurückhal-
tung aufzulegen. Es ist auch gar nicht angenehm, daß durch
die bedauerliche Freigabe von Dachgeschoss- und Kellerräumen zu
Wohnungszwecken sowie durch zwangsweise Teilung von größeren
Wohnungen der Wohnungsbedarf zu Boden wäre. Wie sehr die
Wohnungsnot steigt, ist aus der Statistik der Tagespresse zu
ersehen; wo schon 200 bis 500 Mark für den Nachweis
einer Wohnung geboten werden. Wenn vereinzelt Ge-
meindebehörden sich schon jetzt die Extravaganzen erlauben, sich
durch Strafverbote gegen den Zugang von Auswärts zu schützen, um
dadurch der örtlichen Wohnungskatastrophe zu entgehen, so ist das
ein Fortschritt und damit für die Allgemeinheit wenig erfreulich. Die
Anwendung solcher brutaler Gewaltmittel wird dadurch für andere
Orte um so mehr zu einem Verhängnis.

Vor allem fehlen Kleinwohnungen mit zwei Zimmern und
Küche sowie auch mit einer Stube, Kammer und Küche. In diesem
Stand der Dinge hat man jetzt erst einmal die Frage zu prüfen,
ob es durch den Bau von Kleinhäusern und Wohn- und Geschäfts-
gebäuden in kurzer Zeit möglich ist, den dringenden Wohnungs-
bedarf zu befriedigen? Bei ehelicher Überzeugung muß das ver-
neint werden. Solche Gebäude lassen sich nicht aus dem Boden
stampfen. Bei aller sparsamen Bauweise und bei allen möglichen
Vorbereitungen der Baugrundstücke sollen doch keine Gebäude
fertiggestellt werden, die für kleines Geld durch Mißbrauch gleich
den Wein des Verfalls in sich tragen. Im übrigen darf nicht ver-
gessen werden, daß bei einer jeden solchen Baufertigstellung auch
ein Trockenprozess für den Rohbau und nach der Fußbodenführung
erforderlich ist. Diese Trockenzeiten sind in den einzelnen Orten
oder Bundesstaaten nicht gleich und betragen oft bis 8 Wochen.
Das sind nicht zu unangelegene Maßnahmen, denn feuchte Woh-
nungen bilden eine ständige Gefahr von Krankheiten.

Um einer katastrophalen Obdachlosigkeit für einen Teil der
Bevölkerung vorzubeugen entgegenzutreten, wird man auch, wie im
Jahre 1873, sofort zum leichteren Bau von Notbehelfen greifen
müssen, und das sind Massenquartiere oder Wohnquartiere.
Daß man in der Erwartung der Dinge sich schon rechtzeitig
darauf eingerichtet hat, ist aus dem „Erlaß betr. Wohnungs-
angelegenheiten“ vom 6. Dezember 1918 des Staatskommissars für Woh-
nungsangelegenheiten zu ersehen, worin auch der „Entwurf
einer Polizeiverordnung betr. Unterbringung von Arbeitern in
Massenquartieren“ vorgegeben ist. In solchen Quartieren ge-
hören: Arbeiterquartiere, Arbeiterkassen, Heime für Arbeiter
und Arbeiterinnen (§ 1), wobei auch die eventuelle Heberbergung
von Familien mit in Betracht kommt (§ 8). Wie hieraus zu ent-
nehmen, hat man für diese Wohnungsnotmöglichkeiten die Bezeichnung
„Paraden“ gewählt — als unpopulär vertrieben, ohne von der
technischen Form oder Ausgestaltung beachtenswert abzuweichen.

Wie die Entwicklung des Wohnungsnotens des Reiches von
der Zeit der Höhlenbewohner bis zur modernen Arbeiterwohnung
und den komfortablen Räumen der bürgerlichen Kreise sich zeigt,
so hat auch das Massenquartier oder die Wohnquartiere eine
Umgestaltung durchmachen müssen. Wie geschichtlich dargestellt
wird, sind Paraden aus Brettern, Proben, Laubwerk, Stroh usw.
für bestehende, leichte, für momentanen Gebrauch angefertigte
Hütten oder Häuser, besonders Feldhütten, schon bei den Römern
gebräuchlich gewesen. Seit der französischen Revolution sind sie
an Stelle der früheren gebräuchlichen Zelte in Stablagern ge-
treten. Daher Paradenlager. In Festungen nennt man Paraden
leicht gebaute Kasernen. Bei den amerikanischen und englischen
Gewerkschaften soll die Kasernierung vielfach in Paradenlagern vor
sich gehen. Paraden dienen heute als Unterflurquartiere für
Truppen, für Arbeiter bei Fabriken, bei großen, abseits von Or-
tschaften durchzuführenden Tief- und Hochbauten sowie zur Unter-
bringung von Kranken (Kasernen- und Lazarettparaden) und zur
Warenlagerung. Wie Lueger in seiner Arbeit „Das Kranken-
haus“ so interessant darzustellen weiß, sind schon Mitte des
18. Jahrhunderts in England einzelne zu einem Pavillon oder
Modulsystem zur Anwendung gekommen. Diese Entwicklung ist
dann in Frankreich weiter gefördert, wobei auch die Erfahrungen
daraus, in dem nordamerikanischen Bürgerkrieg 1862 und den
danachfolgenden deutschen Kriegen (1861, 1866 und 1870/71) ge-
macht wurden, zur praktischen Verwertung kamen. Diese Paraden
bestanden in leichten, einstufigen, zerlegbaren Gebäuden, mit je
einem großen Saal zu 30 und mehr Betten und den nötigen Neben-
räumen. Diese Hallen, wobei das Dach gleich die Raumdecke
bildet, ermöglichten zur Ventilation nach oben und somit leicht eine
Sukzession. Man hat deshalb, um die erkrankten Soldaten zu ver-
merken, versucht, nach diesem System solche Bauten zu ver-
schiedenen Zwecken auszuführen. Die Wohnquartiere sind ein
Produkt dieser Entwicklung, wobei auch das Modulsystem (mit mög-
lichen zusammenhängenden Gebäuden) zur Ausnutzung der in
allererster Reihe der wohnungsbedürftigen Truppen zur Ver-
fügbaren liegenden Terrains zur Anwendung gebracht werden kann.

In dem amtlichen Organ „Die wirtschaftliche D. Mobilmachungs-
von 11. März d. J. wird auf die zerlegbaren und transportablen
Gehäusen als Paraden hingewiesen. Man rühmt diesen Bauten
eine gute Lebensdauer nach. Demnach werden auch die zerlegbaren
Wohnquartiere nach dem System der Paraden und Modulsysteme
mäßigen Umbau zu Wohnräumen zu betreiben sein.

Bei den Wohnquartieren als Behelfe der Massenunter-
bringung sind zu unterscheiden die Behelfe der Unterbringung von
Einzelpersonen und von Familien. Bei der Unterbringung von Ein-
zelnen ist für die dort in Betracht kommenden Bauweisen die
Personen, die Trennung der Geschlechter durch besondere Vor-
kehrungen streng durchzuführen. Diese „Wohnquartiere“ sind
abgebildet, die keine vorübergehenden sind, sondern
dauerhaften gemeinamen Charakter haben und bei denen die
Anzahl der Personen, die in ihnen untergebracht werden, durch
die Industrie und die Bauern, mit ihren großen Familien, bis
auf 30 bis 40 Personen zum Wohnen und Schlafen sich nicht
behalten werden, zu sagen sein. Im allgemeinen ist die Unter-
bringung mit zwei oder mehr untereinanderlebenden Personen zu er-
reichen. In den Räumen kann bei einer solchen Personenzahl in

Am Montag abends ist eine Erhebung erfolgt...

Die Wohnungen dieser Art sind nicht zu errichten...

Die Wohnungen dieser Art sind nicht zu errichten...

Die Wohnungen dieser Art sind nicht zu errichten...

Zu unseren Lohnbewegungen.

In den Zahlstellen wird emsig daran gearbeitet...

- 1. In den Jahren 1916/17 konnte die Zulage bloß auf 20 Prozent gebracht werden...

Unternehmer sehr katechetisch gezeigt...

Wir möchten gleich bei dieser Gelegenheit darauf verweisen...

Wir müssen allerdings feststellen, daß wegen der Einführung des Achtstundentages...

Die Lohnbewegungen in den letzten Jahren...

Der letzte Mann muß in den Zahlstellen für unsere Organisation gewonnen werden.

aus den gemachten Darlegungen geht hervor...

Es ist den Herren zu sagen, daß sie in ihren Organisationen...

Natürlich müssen die Zahlstellenverwaltungen auch dafür Sorge tragen...

Für uns kann die angeblickt schlechte Lage der Steinindustrie...

Einige Bemerkungen zur Tariffrage. In den meisten Zahlstellen ist es zum Abschluß eines Tarifvertrages gekommen...

Zur Normung steinindustrieller Produkte.

Wir haben im „Steinarbeiter“ schon öfters auf die Bedeutung der Normierung hingewiesen...

Nun hat kürzlich in Berlin eine Sitzung der Normungskommission stattgefunden...

Die Kopffläche muß besonders glatt abgeputzt, eben und rechteckig sein...

In Zukunft sollen drei Hauptsorten Pflastersteine hergestellt werden...

Ueber die Kleinpflastersteine entspann sich ebenfalls eine recht eingehende Debatte...

Ueber die Vordröhren fand ebenfalls eine ausgiebige Debatte statt...

Bei den breiten Vordröhren wird die Höhe auf 28 Zentimeter, bei den schmalen auf 26 Zentimeter festgesetzt...

In den letzten Jahren kamen die sogenannten Bürgersteigplatten sehr stark zur Verwendung...

Ostergedanken.

Lied meinet Niemand, nach dem Abgange der alten Germanen...

Das Christentum hat uns der heiligen Feiertage dieser Zeit das Osterfest...

erleuchtete Geister den Weg aus der Nacht jeder Zeit von Barbarei...

Im letzten Satze finden wir auch die tiefste Erklärung für die bahnamenswürdige Tatsache...

Die Ereignisse der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit liefern erhellende Bilder zu dieser Wahrheit...

Und wir nicht auch der herabgedrückte Glaube an die angeblich ewige Gerechtigkeit...

Wir leben in den vergangenen Revolutionen eine große, erhebende Lage erlebt...

Gegenwart zur Befriedigung fesselloser Begierden, Mittel zur Ausplünderung...

Reaktionäre Geister waren schnell bei der Hand, um die Revolution zu... bekämpfen...

Die Masse der Menschen vor Mittel in ihren Händen, in den Händen weniger...

Dies erst macht den Menschen, jeden Menschen, zum Selbstzweck und vernünftige...

Wah! erst und erst wassererwecktem schimmert das Frühlingsschloß in die...

gedrungen. Die Normenkommission beschloß, die geringste Stärke beträgt 10 Zentimeter, die geringste Länge 1 Meter, die geringste Breite 75 Zentimeter. Die Oberfläche muß vollkommen eben gestockt sein und geradlinige Ranten aufweisen. Die Seitenflächen müssen auf 4 Zentimeter Tiefe winklecht bearbeitet, die untere Seite kann bruchrauh sein. Wir glauben, daß sich die direkten Bruchrauhflächen bei diesen Platten nicht einbürgern werden, es wird daran festzuhalten sein, daß ein Abboffern erfolgt. Natürlich muß dem Steinwegen diese Mehrarbeit auch bezahlt werden. Wenn die Bürgersteigplatten ungleich in der Stärke sind, dann werden die verletzten Platten bald anfangen zu rutschen, die Trottoire müssen wieder aufgerissen, und das Verlegen muß abermals vorgenommen werden. Zulezt aber hat die Steinindustrie den Schaden, weil die Behörden dann mehr auf den künstlichen Mattenbelag zurückgreifen werden.

Wir finden es unbegreiflich, daß in dieser Sitzung die Steinindustrie so ungenügend vertreten war. Unseres Wissens war nicht ein einziger Praktiker aus der Industrie anwesend. Die Steinbruchbesitzer scheinen der Sache nicht die genügende Bedeutung entgegenzubringen. Recht bedauerlich war es insbesondere, daß Herr Landesbaurat Freyhebt-Wolff auch noch verhindert war, sich an den Beratungen zu beteiligen; dieser Herr beherrscht in sachkundiger Weise die Materie, weil er sich als Leiter der Granitwerke der Provinz Posen große Fachkenntnisse aneignen konnte.

Zum Streik in München.

Die Steinarbeiter Münchens befinden sich seit dem 7. April im Streik. Durch den Abschluß eines Tarifvertrages im Baugewerbe, der Anfang März stattfand und den Bauarbeitern die Umrechnung von 48 auf 44 Stunden und eine Leistungszulage von 15 Pf. pro Stunde zugestand, war der Lohn der Steinarbeiter, welcher zur Zeit 1.55 M. pro Stunde beträgt, im Durchschnitt um 30-40 Pf. niedriger als der der Bauarbeiter. Schon durch die erste Umrechnung im Dezember vorigen Jahres auf 48 Stunden waren die Steinarbeiter stark im Nachteil, da bei den Bauarbeitern von 56 auf 48, bei den Steinarbeitern nur von 52 auf 48 Stunden umgerechnet wurde.

In Anbetracht dessen und da der Beruf der Steinarbeiter wohl einer der schwersten und ungesundesten ist, Durchschnittslohn 42-36 (März), stellte der Verband der Steinarbeiter am 8. März die Forderung der 44stündigen Arbeitswoche und einer Leistungszulage von 35 Pf. pro Stunde, rückwirkend bis 1. März und gültig bis zum Abschluß des Tarifvertrages.

Bei den Unterhandlungen betr. dieser Forderung ließen sich die Arbeitgeber herbei, 15 Pf. Leistungszulage pro Stunde, rückwirkend bis 1. März, zu bezahlen, bestanden aber darauf, die 48-Stunden-Arbeitswoche einzuhalten.

Die Steinarbeiter lehnten dieses Anerbieten als zu niedrig entristet zurück, da sie dann immer noch niedriger bezahlt gewesen wären, als der schlechteste Bauarbeiter.

Auf diese Stellungnahme der Steinarbeiter zogen die Arbeitgeber ihr Anerbieten vollständig zurück mit dem Bemerkten, daß der Tarifvertrag noch bis zum 1. April 1919 laufe und vor dieser Zeit keine neuen Forderungen, wie dies eine Zeit lang, angängig waren. Also wären die Steinarbeiter sozusagen gezwungen, um eine in der jetzigen Zeit wirklich als Hungerlohn zu bezeichnende Bezahlung zu arbeiten, bloß weil es den Arbeitgebern gefällt, eine nur geringe Forderung, die noch dazu die Möglichkeit zu einem ruhigen Abschluß der im Gange befindlichen Tarifverhandlungen bot, einfach als Tarifbruch hinzustellen.

Um dem Vorwurf eines Tarifbruches zu entgehen und den möglichst baldigen Abschluß des Tarifvertrages herbeizuführen, zogen die Steinarbeiter ihre Forderung betr. 44-Stunden-Arbeitszeit und 35 Pf. Leistungszulage zurück und schloßen die Tarifänderungen ein mit dem Hinweis, daß der Tarif bis zum 5. April abgeschlossen sein müsse.

Die Arbeitgeber fanden in einem Brief diese Forderung wegen der „Polizeifrage“ zu kurz und verdrückten die Steinarbeiter auf später (ohne Angabe eines Datums) wohl mit der Erklärung, die bei den statz. Angehörigen Unterhandlungen getroffenen Vereinbarungen rückwirkend bis zum 1. April gelten zu lassen.

In der am Sonntag, dem 6. April, im Restaurant „Müllerbad“ stattgefundenen überfüllten Versammlung der Steinarbeiter wurde gegen 1 Stimme der Beschluß gefaßt, die Arbeit niederzulegen mit dem Hinweis, sich nicht mehr länger an der Nase herumführen zu lassen und endlich einmal geregelte Verhältnisse zu schaffen und so auch den Steinarbeitern einen der Zeit angemessenen Lohn zu sichern.

Beendete Lohnbewegung der Steinarbeiter Berlins.

In einer am Sonntag, dem 6. April stattgefundenen Versammlung berichtete die Tarifkommission über das Ergebnis der letzten Verhandlung mit den Unternehmern, welche uns folgende Zugeständnisse machten:

1. Einführung der allgemeinen Lohnarbeit, des Einheitslohnes und der Lohnzahlung am Freitag.
 2. Einbeziehung der Frauen in das Tarifverhältnis.
 3. Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden täglich, wöchentlich 48 Stunden einschließlich etwaiger Ueberstunden; diese werden mit 80 Prozent Zuschlag vergütet. Schluß der Arbeitszeit an den Sonnabenden 1/2 Stunde früher, an den Tagen vor den hohen Feiertagen 1 1/2 Uhr mittags bei Fortfall der Frühstückspause, jedoch bei voller Lohnzahlung.
 4. Auslösung nach außerhalb 8 M. pro Tag einschließlich Sonntage.
 5. Das benützte Fahrgehalt nach den Bauten.
 6. Umkle- und Speiseräume, die wöchentlich mindestens einmal gereinigt werden müssen. Verschleißbare Spinde, Wasch- und Seilgelegenheit.
 7. Wasserdicke Schürzen für jede Maschine.
 8. Ausschalten der Zwischenunternehmer durch ein tarifliches Verbot:
- a) für Arbeitgeberarbeiten an Zwischenunternehmer zu vergeben;
 - b) für Arbeitnehmerarbeiten bei Zwischenunternehmern anzunehmen.
9. Die Stundenlöhne betragen vom 1. April ab für Steinmetzen 2.60 M., für Schleifer, Fräser, Dreher 2.40 M.; für Anfänger in der Schleiferei im ersten Halbjahr 1.70 M., im zweiten Halbjahr 1.85 M. und im dritten Halbjahr 2 M. für Frauen im ersten Halbjahr 0.90 M., im zweiten Halbjahr 1.20 M. und im dritten Halbjahr 1.40 M. Der Tarif gilt vom 1. April bis 30. September bei biernöchtlicher Kündigung. — Abgelehnt wurde die Einbeziehung der Hilfsarbeiter, Jugendlichen und Lehrlinge in das Tarifverhältnis. Jedoch wurde durch den Gesellensausfluß erzwungen, daß die Lehrlinge nicht mehr, wie bisher, 4 Jahre, sondern nur noch 3 Jahre zu lernen brauchen. Auch die Kostfrage wurde gestellt. — Trotzdem in der Diskussion sich ein Teil der Kollegen auf den Standpunkt stellte, daß diese Zugeständnisse bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage viel zu gering seien und wir entweder sofort die Arbeit niederlegen oder ohne Tarif arbeiten sollten, um mehr herauszuschlagen zu können, war die Mehrheit doch davon überzeugt, daß augenblicklich wohl nicht mehr erreicht werden könne. Die Zugeständnisse, die nach viermaliger Verhandlung gemacht seien, und wohl nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Unsere Hauptforderung: Einführung des allgemeinen Tagelohnes, auch für die Bauarbeiterbranche, ist erfüllt. Auch ist unsere Forderung betreffend der Frauen bewilligt. Ist es uns auch nicht gelungen, die Hilfsarbeiter in das Tarifverhältnis aufzunehmen (das nächste Mal muß es uns gelingen), so muß eben versucht werden, die für dieselben geforderten Löhne bei den einzelnen Unternehmern herauszuschlagen, was uns zweifellos auch gelingen wird. Des Weiteren sind die Stundenlöhne bei den Steinmetzen um 48 Pf., bei den Schleifern um 45 Pf. erhöht worden. Der Tarif ist nur auf 3 Jahre abgeschlossen. Sind dann die Verhältnisse für uns günstiger, dann können wir das, was wir jetzt nicht erreicht haben, nachholen. Folgende Resolution wurde mit 108 gegen 76 Stimmen angenommen: Die am 6. April im Gewerkschaftshaus tagende stark besuchte Versammlung der Steinarbeiter Berlins ist mit dem Ergebnis der Verhandlung der Unternehmer nicht in vollem Maße zufrieden und läßt in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage der Steinarbeiter ein weiteres Entgegenkommen erwarten. Um jedoch

den Frieden im Gewerbe zu erhalten, beschließt die Versammlung, den zwischen der Steinmetzindustrie und dem Verband der Steinmetzgewerkschaft sowie der Kommission des Steinarbeiterverbandes getroffenen Vereinbarungen ihre Zustimmung zu erteilen.

Die Versammlung stimmte der Angliederung des neu zu errichtenden paritätischen Arbeitsnachweises an den der Stadt Berlin zu. Als Vermittler wurde Kollege Winkler in Vorschlag gebracht und gewählt.

Die Versammlung am 1. Mai findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses, vormittags 10 Uhr, statt. Hierzu wurde beschloßen, daß als Deferent ein Medner der U. S. P. geladen werden soll.

Der Arbeitsmarkt bessert sich.

Die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt hat in der letzten Woche angehalten. Allgemein ist ein Rückgang der Arbeitslosen zu verzeichnen, der männlichen Arbeitskräfte hat in einigen Teilen des Reiches ein nicht unerheblicher Rückgang der Beschäftigungslage eingeleitet.

Die Marktlage für männliche Arbeitskräfte in der Industrie ist im großen und ganzen gleichgeblieben. In der Eisen- und Metallverarbeitung sowie der Industrie der Maschinen ist, mit wenigen Ausnahmen abgesehen, überall nur geringe Arbeitslosigkeit vorhanden, trotzdem sich fast durchgängig ein Rückgang der Arbeitslosen eingestellt hat. Die Besserung im Baugewerbe dauert fort; die Nachfrage nach Maurern und Zimmerleuten ist erheblich gestiegen und konnte zum Teil kaum befriedigt werden, während der Ueberfluß an Malern, Gipsern und Glazern noch recht beträchtlich ist. Sehr groß ist noch immer der Bedarf an Schuhmachern und Schneidern, auch in der Holzindustrie werden noch wie vor Schneider und Stellmacher in größerem Umfang gesucht. Dagegen ist im Nahrungsmittelgewerbe, im Holz- und Schankwirtschaftsgewerbe, in den graphischen Berufen, bei den Friseurn und ungelerten Arbeitern aller Art eine Besserung der Marktlage noch immer nicht eingetreten. Allerdings liegen hier die Schwierigkeiten bei der Vermittlung sehr oft in dem Verlangen der hiesigen Vertriebung. Die Veruche, Arbeitskräfte nach anderen Orten überzuführen, scheitern in der Regel sogar, wenn es sich nur um nachträgliche Verchiebungen handelt. Die Gründe hierfür sind insbesondere die Anhänglichkeit an den heimischen Boden, das vor allem in der Landwirtschaft stark zutage tritt, die Schwierigkeiten des Umzuges, vor denen hauptsächlich die Vertriebenen zurückschrecken, der Wohnungsmangel und die Ernährungsnotwendigkeit. In vielen Fällen kann eine Befreiung offener Stellen durch Hinzuziehung fremder Arbeitskräfte lediglich wegen mangelnder Wohnungsverhältnisse nicht erfolgen. Auch wird aus den verschiedensten Gegenden gemeldet, daß die Ernährungsnotwendigkeiten das eigenkliche Hemmnis bei der Arbeitsvermittlung darstellen.

Die Unterbringung Arbeitsloser bei Kostlandsarbeiten hält an. In einzelnen, besonders überwiegend ländlichen Gegenden wird es in Kürze möglich sein, vielleicht den weitaus größten Teil der Erwerbslosen bei Kostlandsarbeiten zu beschäftigen.

Der Arbeitsmarkt der kaufmännischen Angestellten zeigt ebenfalls eine anhaltende Besserung. Fast überall ist ein geringer Abgang bei den Arbeitslosen bemerkbar, dafür steigt jedoch die Arbeitslosenquote der weiblichen Angestellten noch immer leicht an, wenn auch bereits ein gewisser Stillstand zu verzeichnen ist.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt ist mit einem Rückgang der Stellengänge eine Zunahme der offenen Stellen in Hand gegangen. Dies trifft weniger auf die ungelerten Fabrikarbeiterinnen, als auf die gelerten Näherinnen, Bügelinnen und Modistininnen, auf das Haus- und Küchenspersonal und schließlich auf die weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zu, wo der bereits recht spürbare Mangel noch verstärkt worden ist.

An die Zahlstellenverwaltungen!

Sorgt für eine pünktliche Kassierung der Verbandsbeiträge. Eine geordnete Zahlstellenverwaltung soll das Restantenunwesen nicht aufkommen lassen. ::

Die Aussichten für die deutsche Valuta.

Infolge des schlechten Standes der deutschen Mark im Ausland, müssen unsere Granitschleifereien für die einzufließenden Rohstoffe das fünffache des Friedenspreises anlegen. Bedeutende Röhre haben die Valutafragen eingehend behandelt, ohne am Valutastand etwas geändert zu haben.

Geheimrat Norden vom Reichsfinanzamt hat für die Zeitiger Wustermesse, deren wirtschaftsstatistischer Beirat er ist, einen bedeutsamen Artikel geschrieben, in dem er bezüglich der Aussichten der deutschen Valuta zu folgenden Ergebnissen gelangt: Wird damit begonnen, durch Lebensmitteleinfuhr, die freilich zunächst verhältnismäßig klein sein werden, den ersten Ueberdruck der Produktionssteigerung und des Produktionsausfalles zu mildern, so kann das, selbst wenn wir damit gleichsam einen weiteren Teil unserer Nationalvermögens verheeren, auf den inneren Wert der Marknoten einen günstigen Einfluß ausüben. Die Wirkung muß günstig sein, wenn die neuen Kräfte, die der Volkswirtschaft zuströmen, in Arbeit und Güter umgesezt werden. Daraus hängt für unsere Valuta, ja noch mehr als für unsere ganze Zukunft, sehr viel ab. Ueber die Mangordnung, in der die Güterproduktion vor sich gehen muß, ist etwa folgendes zu sagen: Zunächst müssen die Lebensmittel- und Wagnersubstanzen Tag und Nacht mit äußerster Anspannung arbeiten, um die Transportmittel auf eine ausreichende Höhe zu bringen. Sodann muß die Kohlenförderung und der Erzabbau aufs äußerste gesteigert werden, selbst auf die Gefahr hin, daß wir späteren Generationen damit Lasten des Weltkrieges aufbürden. Weiter ist die Fabrikation künstlicher Düngemittel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu beleben, damit der ausgemergelte Boden Früchte tragen kann. Ferner sind der Landwirtschaft selbst zahlreiche Arbeitskräfte zuzuführen, und mit deren Hilfe muß die rationellste Kultur getrieben werden — nicht intensiv oder extensiv — sondern intensiv und extensiv. Nach der Landwirtschaft sind dann diejenigen Industriezweige durch Zuteilung von Arbeitskräften und Kohlen zu begünstigen, die ohne die Einfuhr fremder Rohstoffe Ausfuhrwaren herstellen können. Hierzu gehören verschiedene Industrien, deren Verkaufsmittelpunkt die Lebzüger Wustermesse ist, somit in erster Reihe die keramische Industrie. Wird in der vorgeschlagenen Weise vorgegangen, so dürfte, vorausgesetzt, daß wir zu genügenden Lebensmitteln und zum Frieden kommen, es gelingen, den Preis der Reichsmark und damit die Kaufkraft des deutschen Geldes zu heben. Eine gleiche Wirkung erwarten wir von den in der Vorbereitung befindlichen Steuererlassen, die die sogenannte zusätzliche Kaufkraft besitzen sollen. Arbeit, Fleiß und richtige Organisation sind die Schlüssel, die uns aus der Tiefe zur Höhe tragen können.

Aufruf der Berliner Steinbildhauer.

In der „Bildhauerzeitung“ lesen wir folgenden Aufruf: „Wieder einmal ist der geschlossene Uebertritt zum Deutschen Holzarbeiterverband oder die Frage: Ist es für die einzelnen Branchen richtiger, sich anderen ihren Vorgesetzten mehr zu sagen oder Verbänden anzuschließen? bemerkt geworden. Unter anderem beschäftigte sich damit der Branchenverband der Berliner Steinbildhauer am 3. d. M. Alle anwesenden Kollegen waren der Meinung: bleibt der Zentralverein der Bildhauer nicht mehr bestehen, dann kann nur der Steinarbeiterverband für uns Bildhauer in Frage kommen. Vor allem wurde auf das Zusammenarbeiten mit den Steinmetzen bei der Zusammenfassung der bestehenden oder kommenden Betriebsräte hingewiesen, auch sei es selbstverständlich, daß Vertreter ein und desselben Materials auch einem Verbandsangehörigen haben. Einstimmigkeit herrscht auch darüber, daß die Gewerkschaften auch fernerhin nur als Kampforganisationen zu betrachten sind, während bekanntlich bei früheren Uebertrittsdebatten die Arbeitslosenunterstützung eine große Rolle

spielte. Die Berliner Steinbildhauer müssen natürlich, wenn sie die Ansicht in der Uebertrittsfrage nicht bestimmen sein kann im Gegensatz Reich. Sie beauftragten deshalb ihre Kommission, Erhebungen darüber anzustellen, wie die Kollegen im allgemeinen darüber denken. Da aber durch den Krieg alle Verbindungen gerissen sind, hielt die Kommission diesen Aufruf als den besten Weg, mit den Kollegen Fühlung zu bekommen. Die Kommission ist deshalb, die Kollegen der Steinbranche in ganz Deutschland nach der Uebertrittsfrage Stellung nehmen und uns ihre Ansicht darüber bekanntgeben. Vor allem aber bitten wir, samstags, den 6. April, den Branchen-Obmann Unterzeichnetem zu antworten.

Mit kolleg. Gruß
Alfred Peter, Obmann der Branchenkommission der Berliner Steinbildhauer, W 35, Lützowstr. 98.”

Korrespondenzen.

Krankheit i. Thür. Nach dem hier in den 4 1/2 Jahresjahren die Gesetze stillgelegt, weil sämtliche Kollegen und ein Teil der Meister zum Heere eingezogen waren, war unsere Zahlstelle eingegangen. Die hier anwesenden Kollegen sind alle wieder zurückgekehrt aus dem Wehrdienst, bis auf einen. Unsere erste Aufgabe war, nun sofort wieder mit unserer Verbandsleitung Fühlung zu nehmen. In einer Versammlung der hiesigen Kollegen wurden dem Kollegen Oskar Mohring der Vorstands- und Kassierposten übertragen, zu Kassieren wurden die Kollegen Ernst Florhöp und Willi Berthold gewählt, letzterer gleichzeitig als Schriftführer. Wir haben am 1. März den hiesigen Gesellen eine Lohnvorlage eingereicht, weil mit einem Stundenlohn von 1.20 M. auch hier nicht auszukommen war. Am 25. März hatten wir Verhandlungen mit den Meistern und haben uns auf einen Stundenlohn von 1.75 M. geeinigt, für 11 Stunden 30 Pf. und für Sonntagsarbeit 50 Pfennig Zuschlag pro Stunde. Ueberstunden und Sonntagsarbeit ist nur in dringenden Fällen gestattet. Der Lohnzettel ist am 31. März von den Meistern unterschrieben worden und trat mit dem 1. April in Kraft. Wenn wir auch das nicht bekommen haben, was wir eigentlich forderten, so können wir doch teilweise zufrieden sein und haben den Erfolg nur unserer Einigkeit zu verdanken.

Augsburg. Am Sonntag, dem 6. April, fand die Monatsversammlung der Zahlstelle statt, in der auch die Kollegen von Dillingen, Nordendorf und Nering anwesend waren. Der Vorsitzende begrüßte dieselben mit außerordentlich warmen Worten. Die Münchner Kollegen stehen im Streik, es ist alles ausbleiben, daß ihnen der Sieg wird. Auch wir haben ein großes Interesse daran, daß in München die Löhne zeitgemäß in die Höhe geschraubt werden können, denn sonst sind auch wir in Augsburg gehemmt. Ueberdies ist der Lohn der Bauarbeiter viel höher als wie in unserem Gewerbe, trotzdem der Steinmetz eine ganz andere Verantwortung auf sich zu nehmen hat. Die Maßfester wird hier seitlich bezogen, wir müssen diesmal eine Siegesfeier veranstalten, denn die Maßfester von früher sind unmöglich geworden, und dieses bedeutet einen großen Sieg der Arbeiter.

Während des ganzen Verlaufes der Versammlung war zu ersehen, daß der Ausschuß sein Bestes einsetzt, um unsere Forderungen durchzusetzen und den hinterlistigsten der Herren Arbeitgeber entgegenarbeiten zu können, und zwar mit Erfolg. Die Versammlung dauerte 4 Stunden, ein Beweis, daß wir alles gründlich zur Besprechung brachten.

Mit-Wachen. Am 1. April fand bei Werdich eine sehr gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt, zu der auch die im Gewerbezeitung befindlichen, sowie auch die unorganisierten Steinbrecher und Arbeiter eingeladen und auch erschienen waren. Nach einem kurzen dem Ernst der Zeit entsprechenden Formort berichtete unsere Vorsitzende Kollege Reichelt über den Verlauf der Verhandlungen über das Tarifprovisorium. Nach der Berichterstattung wurde dem Gewerkschaftsmittels, sowie den nichtorganisierten Mitarbeitern in überzeugenden warmen Worten ans Herz gelegt, aus ihrem Vornachschlaf zu erwachen, dem Gebot der Zeit zu folgen und zu tun, was sie sich selbst, ihrer Familie und ihren Mitarbeitern gegenüber schuldig sind und ein. bzm. überzutreten zum Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, damit wir einig und stark dem Unternehmertum gegenüberstehen können. „Das Rad der Zeit läßt nicht zurück sich stellen und all das Bollwerk, was hemmend in des Rades Speichen laßt, das muß zerbrechen.“ Zum 2. Punkt wurde Erklärung über die Betriebsaussschüsse und ihre Tätigkeit gegeben. In den Betriebsaussschüssen wurden vorgezogen die Kollegen Reichelt, Jörnkeff und Wapold. Am Schluß der Versammlung appellierte der Vorsitzende nochmals an das Solidaritätsgefühl der Anwesenden. Nach Beendigung der Versammlung meldeten mehrere Kollegen ihren Ein- bzw. Uebertritt in unsern Verband an.

Bilchofsheim (Rhön). Hier fand am 30. März eine gutbesuchte Bakalarbeiterversammlung statt. Kollege Lohse-Würzburg war als Referent erschienen. Er schilderte insbesondere die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Rhönbaldindustrie. Gewerkschaftliche Zeitfragen wurden eingehend erörtert. Die Anwesenden anerkannten ohne weiteres die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenflusses und schloßen sich 32 Kollegen sofort dem Verbands an. Kollege Lohse versprach noch, sofort dafür zu sorgen, daß im hiesigen Betrieb der achtstündige Arbeitstag eingehalten wird (bisher wird noch 10 Stunden gearbeitet) und der dementsprechende Lohnausgleich geschaffen wird. Eine Disziplinarliste wurde gewählt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Zahlstelle nun auch zum dauernden Bestand des Steinarbeiterverbandes gehören möge.

Breslau. Nach zweimaliger Verhandlung mit den Meistern ist es uns gelungen, den Lohnzettel für Breslau zur Einführung zu bringen. In Klammern ist der bisherige Lohnsatz gesetzt. Der Stundenlohn beträgt (1.44 M.) 1.80-2.00 M. je nach Leistungsfähigkeit. Folgenden Passus mußten wir leider mit in Kauf nehmen, um den Lohnzettel nicht zum Scheitern zu bringen. Es bleibt den Arbeitnehmern überlassen, auch im Afford zu arbeiten, in diesem Falle beträgt der Prozentsatz zu dem bisherigen Affordtarif von 1918 (80 Prozent) 150 Prozent, für Schriftarbeiter (50 Prozent) 80 Prozent bis 1. Juli, dann 100 Prozent. In der Versammlung wurde aber beschloßen, nur im Lohn zu arbeiten. Der Tarif gilt vom 31. März bis 1. Oktober 1919; wird er 4 Wochen vorher nicht gekündigt, so gilt er 1/2 Jahr länger. Der Zahlstelle gehören sämtliche Steinmetzen und Hilfsarbeiter an. Mitgliederstand 130.

Demlo. Zu den Meinungsunterschied zwischen der Redaktion des Korrespondenzblatts und der Redaktion des Steinarbeiters stellen wir uns in der Zollfrage ganz auf den Standpunkt des Steinarbeiterverbandes. Wir haben als Hartknechtarbeiter durch die zollfreie Einfuhr von schwedischen Pflastersteinen bis jetzt hinlänglich durch den Kürzeren gezogen. Zu eine Verbilligung des Transportes durch den Staat ist unsere Produkte ist wohl nicht zu denken; der Staat wird nicht in der Lage sein, die Transportfrage zu erniedrigen infolge des ungünstig ausgefallenen Kriegs. Im Interesse der Erfinden der Steinarbeiter müssen wir vielmehr den Zoll auf schwedische Pflastersteine fordern, wollen wir nicht als Steinarbeiter dem Ruin in aller nächster Zeit verfallen. Die Schweden sind auch durch den billigen Wassertransport im Vorteil mit gegenüber. Mit Freude ist zu begrüßen, daß in Berlin ein Zentralverband der Steinindustrie gegründet werden soll, die Lage der Steinindustrie bedarf der Besserung. Heftigst machen die Unternehmer keine Schwierigkeiten. Auch unsere Zahlstelle soll diesem Verband nach ein Mitglied stellen. Zu wünschen ist alsdann, daß dieser Zentralverband auch praktische Arbeit liefert.

Duisburg. Nach zweitägigem Streik kam hier nachfolgender Arbeitsvertrag zustande: 1. Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Samstags ist eine Stunde eher Freiabend. Ueberstunden sind nur in ganz dringenden Fällen zulässig und werden mit 50 Prozent zu dem Stundenlohn vergütet. Sonntagsarbeit ist nur bei Mätern bei Abladen von Waggons, wenn die allgemeine Verfahrungs- und notwendige macht und wird mit 100 Prozent Zuschlag vergütet. 2. Arbeitslohn. Der Mindestlohn beträgt für Steinmetzen pro Stunde 2.40 M., vom 1. Juni an 2.50 M. Für Marmorarbeiter 2.30 M., vom 1. Mai 2.40 M., vom 1. Juni 2.50 M. Freitagabend Löhnauszahlung. 3. Kündigung. Organisierte Arbeiter sind nicht kündbar. Der begonnene Arbeitstag ist von beiden Seiten einzuhalten und ist der verdiente Lohn an demselben Abend auszuzahlen. Der Arbeitstag gilt als begonnen, wenn nicht am Abend vorher die Lösung des Arbeitsverhältnisses angezeigt ist. 4.

Schlichtung streitiger Streitigkeiten. Die Schlichtung auftretender Streitigkeiten zwischen einzelnen Arbeitern und Arbeitgebern wird in Verhandlungen zwischen beiden Parteien bzw. Kommissionen erledigt und durch vorher keine Streiks verhängt werden. 5. Dauer des Arbeitsvertrags. Der Arbeitsvertrag hat Gültigkeit bis zum 1. September 1918 und gilt auf einen Monat verlängert, wenn nicht bis zum 15. August gekündigt wurde. — Wir können mitteilen, daß hier der neue Mann organisiert ist.

Überbach (am Neckar). Der aus der französischen Internierung am 3. März 1919 heimgekehrte Kollege K. Krauth richtete die Zahlstelle in Überbach wieder auf und ging gleich mit mutigen Schritten an die Vereinigten Steinbruchbesitzer heran, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Dieses ist auch zur vollen Befriedigung gelungen ohne Kampf. Die Verammlung beschloß einstimmig, alles zu tun, um den Verband noch mehr auszubilden. Dem Kollegen Krauth wurde die größte Anerkennung ausgesprochen.

Kirchheim (Waglinger Wald). Hier lag am 1. April eine Steinbruchbesitzer-Versammlung, in welcher Gaudier Schmidt über das Finanzwesen sowie über die Lohnbewegung referierte. Erfolgreich waren trotz des schlechten Wetters 120 Mann in der Versammlung. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß es die Steinarbeiter jetzt begriffen haben, welchen Wert die freie Gewerkschaft für sie hat. Da die Zahlstelle erst zu Neujahr gegründet wurde, so können wir berichten, daß jetzt unsere Mitgliederzahl auf 140 gestiegen ist. Eines ist aber festzuhalten, daß es doch noch einige Nichtmitglieder gibt, die weder die Organisation noch den Achtundzestag kennen, denn sie arbeiten von früh morgens bis spät abends. Aber dieser Zustand wird sich bald ändern.

Halle. Nach längerem Verhandlungen und durch den Druck eines einseitigen Streiks gelang es uns endlich, unsere Forderungen durchzusetzen. Unser neues Tarifabkommen lautet in den hauptsächlichsten Abmachungen: Der Stundenlohn beträgt ab 1. April 2 Mk., ab 1. Juli 2,20 Mk., ab 1. Oktober 2,40 Mk. Für Überstunden 20 Pf. Zuschlag. Bei auswärtsigen Arbeiten mit Übernachtungen 8,50 Mk. Zuschlag. Auf den Verträgen darf nur im Stundenlohn gearbeitet werden. Akkordarbeit ist nur beim Bearbeiten von Kunststein oder Stempeln am Bau zulässig, hier wird der Stundenlohn garantiert. Alle Kollegen sind verpflichtet, sich strikte an die Tarifabmachungen zu halten, denn wir haben gesehen, daß trotz der veränderten politischen Verhältnisse auf dem wirtschaftlichen Gebiet, noch viel zu wünschen übrig bleibt. Kollegen! Mit dem Abschluß unseres Tarifabkommens darf nicht wieder der allgemohnte Schiedsman im Berufsleben eintreten, damit sich wieder ein Teil der Kollegen in beschämender Ruhe bis zur nächsten Lohnbewegung zurückzieht. Nein, mit Lohnbewegungen ist unsere gewerkschaftliche Arbeit noch nicht gelöst, das können wir nur, wenn wir alle auf dem Boden bleiben und diese Arbeiter nicht immer nur einigen überlassen. Weiter muß noch konstatiert werden, daß hier alle arbeitenden Kollegen organisiert sind, so muß es auch in Zukunft bleiben.

Hagenberg (Niederbayern). Am 5. April tagte unsere Mitglieder-Versammlung, die von circa 250 Steinarbeitern besucht war. Gaudier Schmidt war anwesend. In Punkt 1 referierte Kollege Schmidt über unsere jetzige wirtschaftliche Lage, sodann berichtete er über die Verhandlungen des Lohnausgleichs über den Achtundzestag. Aus seinem Bericht konnten wir ersehen, daß in sämtlichen Zahlstellen des bayerischen Landes die 100 Prozent erreicht wurden. In lebhaft einsetzender Diskussion über Kollege Fint aus der Zahlstelle H. M. a. u. s. g. a. r. t. über den feinerzeitigen Fortgang der Verhandlungen in Regensburg. Schmidt rechtfertigte sich damit, daß sich die Unternehmer unseren Forderungen gegenüber sehr hartnäckig verhielten. Bemerkenswert ist, daß unsere Zahlstelle durch den Fortgang in Regensburg gezwungen war, selbstständig mit unseren Unternehmern in Unterhandlungen einzutreten. Wir erreichten bereits am 22. Februar die 100 Prozent. Kollege Ingrid kritisierte die neue Arbeit im Verbandsbureau. Schmidt widerlegte diesen Anschuldigungen auf entscheidende Weise. Ferner kamen zum Wort die Kollegen Jankel, Weidinger und Fint über örtliche Verhältnisse. Sodann verlas Kollege Kauder die in Vorlage befindlichen Spezialtarif, der von den Kollegen einstimmig angenommen wurde.

Häselich (Sachsen). Der Kassierer legte in der Versammlung vom 3. April die Abrechnung vom 1. Quartal vor, welche von den Kassierern geprüft und für richtig befunden wurde. Kollege Hermann Böhlig wurde einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden und Kollege War Jahnwald zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, in der ganzen Gegend eine Eingabe zu stellen, betreffend der Schwerkraftarbeiterzulage. Dann erwähnte der Vorsitzende den Arbeiterauschuss, dahin zu wirken, daß die Arbeitszeit strikte eingehalten wird, hauptsächlich betrifft dies die Fabrik bei der Firma Spemann, die sich immer noch nicht fügen wollen, da dort die Mehrheit dem Verbands noch fern steht.

Herrnsheim (Sachsen). Am 29. März fand hier eine Mitglieder-Versammlung statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Teuerungszulage. Es wurde der Beschluß gefaßt, sofort eine Eingabe zu machen, um eine zwanzigprozentige Erhöhung. Dieser wurde 50 Prozent Teuerungszulage und 20 Prozent Lohnzuschlag bewilligt. Es wurde ausdrücklich betont, an der Forderung festzuhalten, auch wenn es zur Arbeitsüberlegung kommen sollte, es überall höhere Zulagen bezahlt werden. Ferner verlangen die Steinbrucher, die auf den Werksblöhen im Stundenlohn beschäftigt werden, ebenfalls 70 Pf. Zulage wie die Steiger in den Brüchen. Als Kommissionsmitglied in dieser Angelegenheit wurde Kollege H. M. a. u. s. g. a. r. t. Die Erhöhung der Vergütung der Steinarbeiter wurde auf die nächste Versammlung zurückgestellt. In Punkte des Verbands kamen K. F. J. e. r. t., der jetzt Kassierer bei der Firma Weidinger in Herrnsheim geworden ist, wurde Kollege H. M. a. u. s. g. a. r. t. als Vorsitzender gewählt. Im Punkt Verchiedenes wurde über die unzureichende niederen Löhne der Eisenarbeiter gesprochen und werden dieselben aufgebessert, vollständig zur nächsten Versammlung zu erörtern.

Oberrhein (Sachsen). Das Marmor- und Granitwerk B. I. h. u. t. in Oberrhein L. S. h. l. konnte am 1. April 1919 auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der Großvater des jetzigen Besitzers war der Steinbrucher. Bis 1855 wurde der Betrieb primär betrieben, von dieser Zeit an wurde derselbe fabrikmäßig angelegt. Große leistungsfähige Anlagen und Werkstoffe, die sich zum Teil in Berlin befinden, sind in diesem Betriebe hergestellt worden. Wohl in allen Gauen Deutschlands sind die Anlagen des Oberrheins als Muster zu betrachten. Steinmehlen bekannt, aber auch ein großer Teil der Firma B. I. h. u. t. sind noch ergebliche Marmorwerke in der Gegend bei K. e. l. e. In jeder Dimension können die Produkte gewonnen werden. Die Arbeiter der Firma stehen seit 1870 in der besten Lohnverhältnisse. Es geht aus fern, die Firma B. I. h. u. t. ist ein Musterbetrieb, aber eines ist auch gesagt, daß es nicht die schuldige Firma war, immer kann es bei Lohn- und Arbeitsbedingungen zu einer Veränderung. Dem war auch der Zustand der Oberrheinischen Steinbrucher, der sich immer über die Oberrheinischen Verhältnisse äußern konnte, der sich immer über die Oberrheinischen Verhältnisse äußern konnte. Die Firma B. I. h. u. t. Organisation hat anerkannt und wir werden hoffen, daß auch in Oberrhein ein Zusammenarbeiten für beide Teile von Vorteil sein möge. Es ist hier noch gesagt, daß dieser Wunsch von der Firma bei der Jahrhundertfeier erfüllt werden. Die Feier wurde durch einen großen Festzug, Gaudier Schmidt war am 1. April (seiner 70. Geburtstag) gefeiert. Es wurde die in Angriff zu nehmenden neuen Tarife mit dem Oberrheinischen Verbandsvereinbarung und gab und versagen, unter dem

Striegen (Sachsen). Nach mehrmaligen Verhandlungen ist hier ein neues Tarifabkommen zum Abschluß gebracht worden. Allerdings in der nächsten Versammlung waren die Kollegen mit dem Erreichung der Forderungen unzufrieden. Diese wäre die Kommissionen gebildet werden, das ist auch beabsichtigt, das die Löhne in der Versammlung und dies zu prüfen. Die Abmachung lautet: 1. Der Lohnausgleich wird auf die Anfang 1914 gefaßt geworren Tarif mit 110 Prozent Teuerungszulage bewilligt, einschließlich Zuschlag für die Anstelle durch die Akkordarbeiterarbeiten. Die nächsten Zulagen werden berechnet auf alle Arbeiter, die nach dem neuen Tarif ab 1. April (seiner 70. Geburtstag) gefeiert sind. 2. Soweit die in Angriff zu nehmenden neuen Tarife mit dem Oberrheinischen Verbandsvereinbarung und gab und versagen, unter dem

in den einzelnen Betrieben unter Aufhebung der heutigen Abkommen vor dem 30. September in Wirkung.

3. Die Stundenlöhne für Granit- und Marmorarbeiter werden wie folgt festgesetzt: Steinmehlen, Brecher, Marmorsteinpulver 55 und 60 Pf. pro Stunde, je nach Leistung. Auf diese Löhne werden, falls Arbeiter im Stundenlohn geleistet werden, die 110 Prozent Teuerungszulage gezahlt.

4. Die gegenwärtigen Stundenlöhne für Sandsteinmehlen werden am 30. Pf. für Sandsteinbrecher um 20 Pf. erhöht. Auf die sich danach ergebenden Stundenlöhne werden Teuerungszulagen dann nicht mehr gezahlt.

5. Die Löhne aller Logenarbeiter werden in angemessener Weise erhöht und zwar mit mindestens 15 Pf. pro Stunde. Die im März bewilligten Erhöhungen kommen hieraus in Anrechnung.

6. Die bestehenden außerordentlichen Akkordlöhne sind entsprechend der den Tarifarbeitern gewährten Erhöhung von 40 Prozent auf den Friedensstarif ebenfalls zu erhöhen. Teuerungszulagen auf die sich danach ergebenden Akkordlöhne werden nicht gezahlt.

7. Den Oberleitenden, den Breslawern und den Marmorbetriebern bleibt besondere Ordnung des Tarifprovisoriums überlassen.

Das Abkommen gilt für mindestens 3000 Granit- und etwa 300 Sandsteinarbeiter.

Sachsen (Baden). Die Zahlstelle wurde wieder gegründet. Eine große Anzahl von Kollegen trat dem Verbands bei. Die Anwesenden waren sehr erfreut, daß sich die Verbandsleitung der letzten Lohnlage der Steinarbeiter so annimmt. Auch nahmen die Kollegen davon Kenntnis, daß für die Steinindustrie ein Zweigverband geschaffen werden soll, der beste Beweis dafür, daß ganz andere Verhältnisse geschaffen werden müssen. Auch wir als Arbeiter haben an dieser Neugründung ein sehr großes Interesse. Unsere Aufgabe in der Zahlstelle muß sein, intensiver die Mitgliederüberzeugung zu betreiben.

Rundschau.

Gezahlte Erwerbslosenunterstützung der Stadt Berlin. Nach Angaben der Erwerbslosenfürsorge zahlte die Stadt Berlin vom Beginn der Erwerbslosenunterstützung

bis einschließl. 28. 2. 19	54 645 336,75 Mark
" " " " 15. 3. 19	61 107 215,87 "
" " " " 22. 3. 19	68 286 624,20 "
" " " " 29. 3. 19	73 585 582,74 "
" " " " 5. 4. 19	79 299 281,05 "

für Unterhaltungen aus. — Die Arbeitslosigkeit unter den Berliner Steinmehlen ist zur Zeit noch sehr groß, es dürften etwa 160 Kollegen ohne Arbeit sein. Dabei richten wir an die künftigen Steinarbeiter das Ersuchen, sich ja nicht etwa von den hohen Stundenlöhnen in den Städten „blenden“ zu lassen. In den Städten besteht zur Zeit nicht die geringste Aussicht, daß Steinmehlen aus den Brauchgebieten Beschäftigung finden können.

Die Verhandlungen für ein neues Arbeitsrecht sind nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums so weit vorgeschritten, daß sofort nach Ostern eine Arbeitskommission zur Beratung der Einzelabstimmungen zusammenberufen soll. Das ganze Gebiet des Arbeitsrechts soll nicht nur einheitlich zusammengefaßt werden, sondern es soll auch das Koalitionsrecht, das Berufsvereins- und Tarifvertragsrecht einbezogen werden. Ferner ist die Ersetzung einzelstaatlicher Arbeitsgerichte für alle Gruppen der Arbeitnehmer und Angestellten in Aussicht genommen. Die Einzelentwürfe sollen alsbald einem größeren Kreis von Sachverständigen aus allen beteiligten Gruppen unterbreitet werden.

Adressenänderung.

- I. Ges.**
Königsberg (Pr.): Erm. Söhnel, Hohweg 241. Kass.: Aug. Rehor, Redaktions B.
Wuppertal (Sachsen): Kass.: Ludwig Leberer, Ring 51. Kass.: Franz Peterka, Ring 53. In der Zahlstelle Wuppertal sind jetzt die früheren Zahlstellen Kilders und Mittelreine mit vereinigt.
- II. Ges.**
Nürnberg a. d. Saale. Kass.: Otto Kuhre, Beiersdorf 112. Kass.: Post Wuppertal (Neuf). Kass.: Luis Delsner 1. Kass.: Hermann Fießer.
Cöpen. Kass.: Richard Kaiser. Kass.: Paul Krouse, Schützenstr. 115.
Grimma. Kass.: Bruno Hagermann, Hofstraße b. Grimma 15c. Leipzig L. Kass.: Fritj. Heine, Poniatowitschstraße 11 pt.
- III. Ges.**
Grawert bei Hirsch (Sachsen). Kass.: August Trautmann, Beiersdorf 230. Kass.: Fritj. Straßer, Beiersdorf 128. Osterode, Kr. Hameln. Kass. und Kass.: August Kohlberg, Beiersdorf bei Hameln.
- IV. Ges.**
Osterode a. Harz. Kass.: Karl Brems, Barbis, Str. Osterode. Kass.: Karl Gübel, Köpferstraße 24.
- V. Ges.**
Dillenburg, Kr. Biedingen, Oberhessen. Kass.: Herm. Böcker. Kass.: Robert Müller 1. Kass.: Billy Sahm. Kass.: Post Marienberg, Wehrwald. Kass.: Emil Kölsch.
- VI. Ges.**
Überbach a. Neckar. Kass.: Karl Krauth, Brunnenstraße 3. Kass.: Eduard Schmid, Redaktionsstr.
- VII. Ges.**
Bitterschweigen, bei Bach a. d. Berra. Kass.: Wilhelm Lüder.

Bitterliches.

Sehen endlich Th. v. Wächters Sonntagblatt für freien Gekosteten. Die 1. Nummer enthält u. a.: Die kulturgeschichtliche Notwendigkeit der Bitterkrüge und Klassenkämpfe bis zum Siege des Sozialismus. Ist es wahr, daß die Sozialisten eine Herrschaft der Arbeiterklasse einführen und das Privateigentum abschaffen wollen? — Richard Wagners Hymnus auf die soziale Revolution. — Probe-munera gratis von Th. v. Wächter, Eichendorff (Wirtl.).

Druckfehlerberichtigung. Im Sozialistenausschuss-Artikel der Nr. 14 hat sich ein fälschlicherweise Druckfehler eingeschlichen. Es muß auf Seite 3 heißen: Heute verdienen die Steinbrucher 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Anschließend an jene Stelle geisteln wir ja auch in scharfer Weise, daß Grundbesitzer zur Erweiterung der Steinbrüche die allergrößten Schwierigkeiten machen.

Anzeigen

Alter erfahrener Bruchmeister sucht passende Stellung in einem Granitbruch. Offerten unter Nr. 20 an die Expedition des Steinarbeiter erbeten.

Schrift zeichnet zu nachstehenden Preisen: Bis 5 Stüd = 10 Pf., über 25 bis 50 Stüd = 8 Pf., über 50 bis 200 Stüd = 5 Pf., über 200 Stüd = 3 Pf.

Franz Siegler, Schriftzeichnerei Siegen (Sachsen), Landmannstraße 20.

Marmorhandfleischer, Marmormaschinenfleischer, Marmorfäher, Schriftfäher, Steinmehlen für Sandstein u. Muschelkalk, Granitfleischer, Fassadenverfäher, Denkmalsverfäher werden in dauernde Stellung gesucht. Der Wohnungsnot halber wollen sich nur Unverheiratete melden.

Steiniger Steinindustrie G. m. b. H. Steffin

Mehrere Steinmetzen

für dauernde Arbeit auf sofort gesucht. W. Brüning, Grabsteingeschäft, Osnabrück, Rohmstr. 52c.

Steinmetz der in der Grabsteinbranche perfekt ist und Verzierungen arbeiten kann, wird für dauernde Arbeit gesucht.

Wilhelm Dannenberg, Grabsteingeschäft, Wolmirstadt, Bezirk Magdeburg.

Marmorschleifer

für Hand- und Maschinenbetrieb in dauernde Stellung gesucht.

Radach, Frankfurt a. O.

Gesucht 1 Sägemelster für Granit und Marmor, sowie 3 tüchtige Granitschleifer für Hand und Maschine für größeren Betrieb in Norwegen. Angebote an: **MARMORWERKE WANDSBECK.**

Wir suchen 1 Handschleifer auf Hartgestein für sofort

Westdeutsche Marmor- und Granitwerke, Aktiengesellschaft, Dortmund.

Steinmetzen

auf Grabmal stellt ein. A. BOSELER, VAREL L. O., am Friedhof.

Gesucht für größeren Marmorbetrieb Norwegens ein tüchtiger Werkmeister, der mit allen Marmorbearbeitungsmaschinen wohlvertraut ist und die Behandlungsmethoden aller korantenen Marmorarten praktisch beherrscht. Angebot mit Gehaltsforderung zu richten an **Marmorwerke Wandsbeck.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen nüchternen, tüchtigen **Steinmetzen oder Steinschleifer**

der in der Lage ist, Berechnungen von Löhnen nach der Fichtelgebirgs-Tarif an Hand von Zeichnungen und Werkzetteln vorzunehmen. Kriegsbeschädigter wird bevorzugt. Nähere Angaben und Gehaltsansprüche erbeten an **Vereinigte Fichtelgebirgs-Granitwerke A.-G. Wunsledel (Bayern).**

Steinmetzen

für Granit gesucht. Stundenlohn 1,85 M., Tarif. Granitwerk F. RÖSSLER, Kiel.

Mehrere tücht. Handschleifer für Granit, zum sofortigen Antritt gesucht. **Carl Heilig, Granitwerk, Rostock i. Meckl.**

1 tüchtigen Steinmetz sucht A. Kernbach, Grabsteingeschäft, Nordstemmen.

Suche tüchtigen selbständig arbeitenden **Steinmetz** für Grabsteinarbeit, Schrift-Granitvorzeichn. u. hauen. Möglichst auch Verzierungsarbeit. **August Wegener, Hannover-Herrnhäuser.**

Schriftfäher gesucht. Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen gewandten Schriftfäher für Granit u. Marmor, ders. muß im Stande sein Inschriften selbstständig aufzuzeichnen. Ferner können daselbst eintret.: **Rundmaschinenfleischer für Granit sowie Marmorschleifer, RUPP & MÖLLER, Marmor-Granit- u. Syenitwerke, Karlsruhe i. Bad.**

Tüchtiger Werkzeugschmied auf Granitwerkzeuge geübt, findet dauernde, lohnende Beschäftigung. **W. Lüders, Granitwerke, Rostock, Neubrandenburger Chaussee Nr. 5.**

Steinmetz

Scharrierer sofort gesucht (dauernde Arbeit). Angebot mit Lohnforderung erbeten an **Fr. Wiedemuth, Steinbildhauerei, Pritzwalk.**

Als im Felde gefallen

werden uns nachträglich noch gemeldet:

- Gustav Eichmann, 35 J. alt, aus der Zahlst. Stettin.
- Anton Elzel, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Stettin.
- Richard Falke, 46 J. alt, aus der Zahlst. Grimma.
- Ernst Göbel, 35 Jahre alt, aus der Zahlst. Stettin.
- Gustav Hahn, 30 Jahre alt, aus der Zahlst. Stettin.
- August Hamann, 39 J. alt, aus der Zahlst. Stettin.
- Franz Knauß, 40 Jahre alt, aus der Zahlst. Stettin.
- Karl Josef Leler, 30 Jahre alt, aus der Zahlstelle Jechenbach, in französl. Gefangenschaft gestorben.
- Herm. Lempe, 35 Jahre alt, aus der Zahlst. Stettin.
- Johann Urban, 39 Jahre alt, aus der Zahlst. Rostock.
- Herm. Wittig, 31 Jahre alt, aus der Zahlst. Grimma.
- Philipp Zeller, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wittensberg, in der Gefangenschaft gestorben.

Ehre ihrem Andenken!

(Wir eruchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesantragsformular ausgefüllt wird.)

Gejtorben.

(Nur dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingereicht werden.)
In **Gröbhartmannsdorf** am 21. März der Arbeiter **Karl Rother**, 68 Jahre alt, infolge Unglücksfalles.
In **Dresden** am 28. März der Sandsteinmehler **Gustav Rockoff**, 59 Jahre alt, an Lungenentzündung.
In **Saxlau** am 31. März der Sandsteinmehler **Max Knauth**, 49 Jahre alt, an Lungenüberblutung.
In **Hörnberg** am 3. April der Sandsteinmehler **Thomas Röhl**, 41 Jahre alt, an Kehlkopfentzündung.
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Alois Staudinger, Verlag von Hermann Siebold, beide in Leipzig. Rotationsdruck der „Freien Presse“ Leipzig, Königstraße 5.